

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 26

Artikel: Fortsetzung des Tobias Wintergrün
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 28ten Brachmonat, 1788.

N^{ro}. 26.

Fortsetzung des Tobias Wintergrün.

Mutter, sprach er, du hast hier eine Perle gebohren, die wird einst zu deinem Trost und Vergnügen in der Welt prächtig glänzen. O dreyimal glücklich alle und jede, die hier Hand ans Werk gelegt haben; denn ihre Freund wird einst groß seyn über der Erde. Siehe Weib, die verschiedenen Thiersprachen, die er so fertig und verständlich redt, zeigen an, daß er eine außerordentliche Anlage zu Erlernung aller Weltsprachen besitze. Zum Beispiel das Blöcken des Kalbs bezieht sich unstreitig auf seine Muttersprache; denn alle Gelehrten müssen uns den Vorzug eingestehen, daß männliche Stärke und etwas Thiergemüth in unsrer Mundart liege. Der kleine wird auch seiner Muttersprache mit der Zeit herrliche Dienste thun, besonders in der Dichtkunst; denn seht nur, wie er mit den Händen wäbert, als wollte er schon wirklich Verse scandiren. Mirabile visu! zu deutsch, gebt eins zu trinken her! — He! Margreth, sprach der alte Wintergrün, hol mir den Familienbecher herunter, wir wollen heut Lura und Festtag halten, und zwar duplicis cassis — — Proh

„Jupiter Jovis ! schreit Almann , non dicitur kassis ,
„sed classis. O sutor , ne ultra crepidam ! Wahrlich/
„Hr. Wintergrün Sie haben Verstand , wie ein Engel/
„aber kassis ist ein Bock oder vielmehr ein Druckfehler.
Man muß hier wissen , daß die lateinische Sprachrich-
tigkeit das Lieblingsstudium unseres Almanns ausmachte/
bey der bloßen Entdeckung eines Sprachschnitzers fühlte
er ein eben so großes Vergnügen , als eine Coquette ,
wenn sie einen Sommerfleck oder eine schief gesteckte Haarn-
nadel an dem Kopf ihrer Nebenbuhlerin erblickt.

Gold und Silber unterbricht die hitzigsten Gespräche ,
leitet alle Weltbegebenheiten , und macht Weise selbst zu
Dumköpfen. Nicht so bald stund der silber und verg-
goldte Familienbecher auf dem Tische , als Almann
erstummte ; sonderbare Empfindungen bemächtigten sich
seiner Seele , er stand ganz versteinert da , wie die be-
rühmte Statue der auri sacra fames. Auch auf den
kleinen Tobias wirkte der Glanz dieses Bechers , er sah
ihn mit unverrücktem Auge an. Vater Wintergrün
lächelte mit einem Blick von Selbstzufriedenheit , wie des
Goldschmieds Jung , da er bey Verfertigung seines
Meisterstücks bemerkte , daß er von seiner Kunst weit
mehr verstehe , als er bisdahin gelernt habe. Der Be-
cher war schön gearbeitet , er hatte die Gestalt eines
Stiefels , sein Umfang oder Maaß kam nie ans Tag-
licht ; denn so bald er angefüllt war , wurd er so schnell
wieder ausgeleert , daß man nie Zeit und Weil nahm
seine Tiefe zu messen. Doch genug hievon , wir wer-
den in der Folge noch oft Gelegenheit haben , über das
Alterthum und den verdienstvollen Ursprung dieses kost-
baren Familieneymers zu reden ; für iht wollen wir ihn
anfüllen , damit wir — — Aber Gott im Himmel !

Alemann hat ihn schon in der Hand, und leer ist der Becher. Der verfluchte Lateiner sauft mir den Wein unter der Feder weg. O ihr gelehrten Weindieben, ihr habt statt der Weisheit die Logik des Rebensafts auf der Zunge! Ich bin sehr geneigt zu glauben, Vater Noach sey der Stifter aller Akademien und Universitäten der Welt gewesen. „Sapienti pauca“, spricht jetzt Alemann, indem er sich das Maul abwischt, und seine Prophezeiung wieder fortsetzt. Das Schafsgeplär, liebe Mutter, bedeutet ohne weiters das Italiänische, denn diese biegsame Sprache läßt sich am besten in Musik setzen. Das Gänsegeschnatter wird sich wohl auf das Französische beziehen; doch wärs mir hier weit lieber, wenn der Kleine statt dieser Thierstimme krächte, wie ein Hahn, weil das lateinische Wort Gallus einen Guggel und Franzosen zugleich bezeichnet; indessen verschlägt das nichts, eine Gans und ein Guggel kommen bisweilen auch zusammen; denn Geflügel ist und bleibt Geflügel. Das Grunzen des Schweins geht Haarklein auf das Englische. Das Kazengemau drückt all das Sanfte und Schmeichlerische aus, was Anakreon und Bretscherus so sehr an der griechischen Sprache bewundern. — Und das Eselsgeschrei ist mit Leib und Seel das Lateinische, denn wenn man von außen des Gymnasiums zu Pergamo einer lateinischen Disputation zuhört, so glaubt man wahrhaftig, man stehe wirklich vor einem Stall voll Steinesel, die im heftigsten Kampfe begriffen sind. Sed tuba magna sonat, läßt uns trompeten und trinken, ein jeder Kämpfer verdient ja seinen Lohn. Hier schenkte der Menschenkenner Alemann den Becher wieder voll, und trank ihn aus mit eben der Leichtigkeit, wie ein Müller einen Sack voll Spreuer ausleert.

Diese weisheitsvolle Auslegung gefiel der Frau Maria, wie auch dem Hr Vater bis zum Entzücken; nur Margreth rümpfte die Nase, und wo ist das Weib auf Gottes Erdboden, das nicht die Nase rümpft, wenn man ihr Wahrheiten vorsagt? Kurz Margreth wollte von diesem allem nichts glauben, sie verlangte glattweg den Beweis für die Wahrheit dieser Prophezeiung. Almann der physiognomische Antlitzkennner war hier in der größten Verlegenheit — und wer wollte es nicht seyn, wenn Weiber Beweise fodern, besonders in dem Alter unsers Almanns, wo man ausser einem Gläschen Wein nichts mehr liebt, als die simple Wahrheit, und ihre Stiefschwester die Lüge? — Er bediente sich hier der Letztern, um Wahrheit durch Wahrheit, wie A durch B zu erklären. „Merket auf, sprach er icht mit einem feurigen Burgunderblick, der das ganze Zimmer wie ein Blitz auf einmal erheiterte, merket auf ihr unglaublichen Judenfinder; ich will euch eine Fabel erzählen! „Es war einmal ein Esel in seinen Schatten verliebt. „Bene, arrectis auribus adstant. Das hießt, euere Vernunft erwachet, desto besser für euch, und für mich, so höret dann: Die liebe Mutter Natur weiß weit geschickter, als der erfindungsreichste Theaterdichter in den ersten Scenen des Lebens alle künftige Situationen vorzubereiten, und alle Charaktere anzulegen. Sie pflegt meistens den Ausdruck von Verstand und Schwäche, von Herzensgüte und Bosheit, von Tugenden und Lastern, einzelnen Gesichtszügen anzuprägen, und diese Züge sind mir eben so lesbar, als das arabische Alphabet. Den sehet, das schelmische Aug des Kleinen, das Grübchen im Kinn, die sprechende Unterlippe, der erhobne Lachmuskel, die ge-

„wölbt die Stirne, sein borstiges Haar, der hervorsteht,
„die Adamschnitz, kurz sein ganzes Mien und Geber-
„denspiel verkünden aller Welt den künftigen großen
„Mann, den tiefsinnigen Komedianten, den heilschen-
„den Schalksnarren, den zärtlichen und menschenfreund-
„lichen Spaßvogel. Nur die Nase steht ein bißgen zu
„hoch, sie strebt nach großen Dingen; vermuthlich wird
„er sich einst mit einer Königs Tochter, oder mit ir-
„gend einer verwünschten Prinzessin verheirathen. —

„O Gott im Himmel! welch ein Unstern! so heult
„auf einmal Mutter Susanne, ich habe den Jungen zum
„geistlichen Stand bestimmt, ist kommt der Satan
„mit seiner verwünschten Prinzessin, und verwischt
„mir mein frommes Project. O ich unglückliche Mut-
„ter! O warum hab ich dich unter dem Herzen ge-
„tragen, du ungerathener Sohn. — Ihr Schmerz
„wurde so heftig, daß sie ohnmächtig auf den Schu-
„sterstuhl hinsank. Margreth wußte nicht, wo ihr der
„Kopf stand; sie goß der Frau Meisterinn ein Glas
„Wasser nach dem andern über den Kopf, bis sie wasch-
„te wie in einem Badkassen da saß. Der alte Winter-
„grün füllte indessen den Familienbecher, Hr. Alemann
„trank ihn allemal aus, denn Einschenken und Austrin-
„ken schien ihm eben so natürlich, als schlafengehen
„und wieder aufstehen.

Es wird zum Kauf angetragen.

- Eine zogene Jagdsinte mit Messing beschlagen fast neu.
- Ein großer Kleider Trog.
- Ein kupferner Schwentkessel samt Gießfaß a 10 Nthl.
- Ein ganz neues Chaisen Geschirr.